

VERANTWORTUNG UND CHANCEN IN DER EHE

Predigttext: 1. Petr. 3,1-9

Liebe Geschwister,

wir kommen heute zum dritten Kapitel des 1. Petrusbriefs. Hier wird mit dem Thema "Ehe" etwas angesprochen, was Gott offenbar sehr wichtig ist – das sehen wir daran, dass wir an dieser und vielen anderen Stellen der Schrift hierzu Aussagen finden.

Eine Vorbemerkung sei erlaubt, bevor wir uns mit dem biblischen Text befassen. In unserer Gesellschaft sehen wir die Art und Weise, wie wir unser eigenes Leben gestalten oder wie wir innerhalb einer Familie zusammen leben, weitgehend als "Privatsache" an. Das ist nicht die Sicht der Bibel – Gott will nicht nur unser Zusammenleben in einer Gemeinde prägen, sondern auch Maßstäbe vermitteln, die für unser Leben in der Familie oder am Arbeitsplatz, beim sozialen oder politischen Engagement Maßgebend sind. Die Heilige Schrift unterscheidet nicht nach "öffentlichem" Leben, in das Gott hinein reden darf und "privatem" Leben, wo ich mein eigener Herr bin und nach meinen Vorstellungen lebe.

Lesen wir den Predigttext:

„Ebenso ihr Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter, damit sie, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, ohne Wort durch den Wandel der Frauen gewonnen werden,

indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben.

Euer Schmuck sei nicht der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen [Schmuck] des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist.

Denn so schmückten sich auch einst die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren Männern unterordneten: wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Kinder ihr geworden seid, indem ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet.

Ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen mit Einsicht als bei einem schwächeren Gefäß, als dem weiblichen, und gebt [ihnen] Ehre als [solchen], die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, damit eure Gebete nicht verhindert werden.

Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, [voll] brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig, und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, daß ihr Segen erbt.“

1. Wie Christus leben

Welches ist das erste Wort des Predigttextes? Es ist das Wörtchen "ebenso". Es stellt eine Verbindung zu dem vorher gehenden Text her. Hier spricht Petrus zu den Sklaven. - Sklaven waren zum Glauben an Jesus Christus gekommen und erlebten nun eine ungeheure Freiheit im Glauben. Allerdings waren sie nach wie vor Leibeigene ihrer menschlichen Eigentümer. Wie sollten sie sich nun in dieser Situation verhalten? Es mag nicht so sehr schwer gewesen sein, Sklave guter Herren zu sein – manche Sklaven wurden gut behandelt und erhielten verantwortungsvolle Aufgaben, etwa bei der Unterrichtung der Kinder. Sie wurden geachtet. Es gab aber auch schlechte Herren, die gewalttätig waren und Sklaven nicht als Menschen ansahen, die im Ebenbild Gottes geschaffen wurden. Wie sollten sich die gläubig gewordenen Sklaven verhalten? Petrus hat nur eine Antwort auf die drängenden Fragen dieser Geschwister: Christus hat euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt (2, 21). Das ist alles! Petrus gibt keine langwierigen Erklärungen, verfasst kein Lehrbuch, formuliert keine Protesterklärung¹. Petrus sagt schlicht: Seht euch Christus an. Hat Christus diejenigen, die ihn beschimpften, ebenfalls beschimpft? Hat Christus seinen Folterern gedroht, als er litt?

¹ Paulus schreibt den Sklaven in Korinth, 1. Kor. 7,21: "Bist Du als Sklave berufen worden, so lass es Dich nicht kümmern; wenn Du aber auch frei werden kannst, mach um so lieber Gebrauch davon."

Christus hat uns allen ein mustergültiges Verhalten vorgelebt – seinen Fußstapfen sollen wir folgen. Hier merken wir auf einmal, dass es eine ganze Menge kosten kann, wenn wir Christus ernsthaft nachfolgen.

Und nun wendet sich Petrus den Verheirateten zu und knüpft mit dem Wörtchen "ebenso" an diese Gedanken an. Damit ist die große Leitlinie vorgezeichnet. Was eure Ehe, eure Ehelosigkeit, euren Umgang mit Besitz und Reichtum, mit Sorgen, Armut und Not angeht: Seht euch Christus an. Christus hat euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt (2, 21). Lebt in "gleicher Weise" ("gleichermaßen" statt ebenso) wie Christus lebte – lebt eben so wie Christus lebte.

Worin sollen sich die verheirateten Frauen ein Beispiel an Christus nehmen? Und worin liegt der Schlüssel für das Verhalten eines Mannes in der Ehe, dem in V. 7 auch ein "ebenso" gesagt wird? Der Schlüssel hierzu liegt in jedem Fall im Glauben und im Verhalten unseres Herrn Jesus Christus.

Wenden wir uns zunächst den Ehefrauen und dann den Ehemännern zu.

2. Das Verhalten der Frau

Lesen wir nochmals die Verse 1+2:

„Ebenso ihr Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter, damit sie, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, ohne Wort durch den Wandel der Frauen gewonnen werden, indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben.“

Luther übersetzte diese Stelle²:

„Desgleichen sollen auch die Weiber ihren Männern untertan sein...“

Diese Übersetzung hat unsere Vorstellung von dem Verhältnis zwischen Mann und Frau lange geprägt und schwingt immer wieder mit, wenn man sich über das Thema unterhält. Manche gehen so weit, dass sie das Thema wegen der negativen Auffassung von Unterordnung auch ganz weglassen... Das ist falsch. Wir müssen uns mit der ganzen Schrift befassen und wir brauchen ein gutes Verständnis aller Aussagen der heiligen Schrift.

Stellen wir klar: Bei der Beziehung zwischen Mann und Frau geht es nicht um ein willenloses Tun und nicht um ein bedingungsloses Gehorchen, sondern um ein "sich unter den anderen einordnen" lassen (passiv gestelltes Partizip) in der Beziehung zwischen einer Frau und ihrem Ehemann. Wenn es heisst: *„Ebenso ihr Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter...“*, dann müssen wir beachten, dass das griechische Verb im Passiv steht. Eine Frau soll sich also unter ihrem Mann einordnen lassen. Wer ordnet mir denn meine Stellung zu, als Mann oder als Frau, in der Gemeinde oder in der Ehe? Ich bin es nicht, mein Ehemann ist es nicht – Christus ordnet uns unsere Stellung zu. An mir liegt es, diese Platzanweisungen Gottes zu respektieren und zu akzeptieren – und ich hoffe, dass wir das Gute darin entdecken! Deswegen ist bei dem Thema der Ordnungen Gottes – ob wir die zehn Gebote Gottes oder die Ordnung in der Ehe betrachten – ein Grundverständnis über die Absichten Gottes wichtig. Was möchte Gott mit seinen Ordnungen erreichen? Das Grundverständnis, wie ich Gottes' Ordnungen beurteile, heisst: Gott ist es wichtig, dass mein individuelles Leben, unser Zusammenleben in unseren Ehen wie auch innerhalb einer Gruppe gelingen. Das sollte meine Grundeinstellung auch hierbei sein.

Gott hat die Ehe eingesetzt, die Beziehung zwischen Mann und Frau gegründet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist ein Einfall, eine Schöpfungs idee Gottes und insofern ist es ganz selbstverständlich, dass Gott als der "Erfinder" von Ehe auch Vorstellungen darüber hat, wie eine Ehe geführt werden sollte. Deswegen setzt Gott Ordnungen ein – und wir müssen versuchen, in der Gesamtschau der biblischen Aussagen zur Ehe zu einem umfassenden Bild, zu einer fundierten Anschauung zu gelangen.

² mit dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz genehmigten Text, 1929.

Dazu gehört, dass wir die radikal neue Wertachtung bemerken, die Jesus Christus jedem Menschen entgegen gebracht hat - gerade der Frau und den Kindern gegenüber. Frauen wurden erste Zeugen seiner Auferstehung – wie kann besser zum Ausdruck gebracht werden, welche Wertschätzung Gott den Frauen entgegen bringt?

Was wir heute noch in manchen Religionen finden, finden wir bei Jesus nicht: Eine Herabsetzung der Wertigkeit einer Frau. Frauen haben wie Kinder auch das volle Heil, sind Gläubige erster Klasse, genauso Söhne Gottes, in gleicher Weise und in demselben Umfang Erben Gottes. Hier gibt es keine Abstriche.

Warum haben wir dann an dieser Stelle eine Überordnung des Mannes über die Frau? Können wir hier nicht einfach zu einer Gleichstellung übergehen, zu einer Beziehung von Mann und Frau auf gleicher Augenhöhe, zu gleichen Rechten?

Und wieder möchte ich sagen: Die Bibel redet anders, Gott denkt in anderer Weise als wir reden und denken. Wir wollen nicht unsere und auch nicht fremde Vorstellungen auf Ehe übertragen – genauso wenig wie wir uns von Nichtwiedergeborenen sagen lassen, wie wir zu glauben oder uns zu verhalten haben. Alleiniger Maßstab ist das Wort Gottes.

Und ich möchte, dass wir bei allen Überlegungen zu dieser Fragestellung der Beziehung von Mann und Frau die großen Chancen und Möglichkeiten entdecken, die im Leben nach Gottes Ordnungen enthalten sind.

Klar, ich denke, wir sind uns einig: Unterordnung hat Grenzen – so wie der Gehorsam und die Unterordnung eines Christen unter die staatliche Gewalt ihre Grenzen hat, so hat auch die Unterordnung innerhalb einer Ehe ihre Grenzen. Aber Achtung: Jetzt kommt nicht der Frei-Brief, die große Befreiung – wir sind es nicht, die die Grenzen setzen und bestimmen, ab welchem Punkt Gottes Anordnungen nicht mehr Geltung haben. Gott setzt Ordnungen ein und legt die Grenzen dieser Ordnungen fest. Hier stellt sich zum Beispiel in unserem Zusammenhang die Frage: Gilt die Anweisung an die Frau, sich unterzuordnen nur für Ehefrauen, die einen Mann haben, der seiner Verantwortung in der Ehe gerecht wird?

Nein – die Anweisung des Petrus gilt gerade dann, wenn der Mann ein "Problem-Bär" ist und Chaos und Angst verbreitet, wenn er nur irgendwo auftaucht.

Wenn das so ist, dann liegt das Entscheidende daran, das Gute in Gottes' Ordnungen zu entdecken. Deswegen frage ich: Welche Chancen sind darin enthalten, als Frau nach der Ordnung Gottes zu leben und meinen Mann als denjenigen zu akzeptieren, der die Haupt-Verantwortung in einer Ehe trägt? Welches Potenzial liegt darin, mich meinem Mann unterzuordnen?

Erste Chance

Frauen, die nach den Ordnungen Gottes leben, haben eine realistische Chance, dass sie ihre Männer durch ihren Lebenswandel, ihren Lebensstil, für Gott gewinnen. Das ist eine Chance, ein Potenzial, was in einem Leben nach den Ordnungen Gottes liegt. Es ist ja keine ungewöhnliche Situation, dass gläubige Frauen mit ungläubigen Partnern verheiratet sind – die Frau geht regelmäßig in den Gottesdienst und der Mann liest derweil daheim eine Sportzeitung. Die Frau betet abends am Bett ihrer Kinder und liest biblische Geschichten vor, der Mann erzählt eins von Grimms Märchen. Das sind Gegensätze, die zu Spannungen führen!

Und nun sagt Petrus diesen Frauen: Ordnet euch den Männern unter, damit sie durch euren Lebenswandel für Gott gewonnen werden. Das ist doch eine Chance, ein Lichtblick! Petrus vermittelt diesen Frauen eine Hoffnung und weist ihnen einen Weg, den sie gehen können. Die Lösung lautet nicht: Geht auseinander, wenn ihr nicht miteinander klar kommt. Stattdessen fordert Petrus: Ordnet euch unter, gewinnt eure Männer ohne Worte, allein durch eure Art zu leben. – Ich weiss, wir Männer sind nicht alle empfindsame Wesen und spüren nicht gleich jede Regung einer Frau. Aber es muss mir doch als Mann auffallen, wenn mir meine Frau Gutes tut, wenn sie nicht die Auseinandersetzung, sondern die Verständigung mit mir sucht. Ich muss doch bemerken, wenn meine Frau eine schwierige berufliche Entscheidung nicht nur Schulter zuckend akzeptiert, sondern sogar mit trägt – selbst wenn sie sich zunächst dagegen ausgesprochen hat. So unsensibel sind wir Männer nicht, dass uns das nicht auffallen müsste, wenn sich unsere Frauen uns gegenüber wohlwollend verhalten – und wissen Sie:

Wenn wir das bemerken, uns über ihr Verhalten gelegentlich wundern, dann erwächst daraus eine enge Bindung zu meiner Ehepartnerin und eine ungeheure Wertschätzung.

Wortlos können Frauen ihre schwierigen, schwer zu ertragenden Männer für Gott gewinnen. In spannungsreichen Ehen helfen häufig keine Worte mehr – alles ist diskutiert und über vieles wurde gestritten. Ständige Appelle, sich immer wiederholende Bitten können den Ehepartner ermüden, abstumpfen lassen oder gar erbittern. Man(n) ist überfordert, wenn die Frau auf ihn einredet, ihm Versäumnisse vorhält oder ihn zu überreden versucht. Bei einer solchen Krankheit hilft nur ein Medikament, das wortlos verabreicht wird und regelmäßig zur Verfügung steht: Der Lebenswandel der Frau. Die Ausleger HOLMER/DE BOOR schreiben: "*Heiliges Leben ist eine wirksame Möglichkeit sogar dort, wo das Wort Gottes abgelehnt wird.*"

Wenn man das Wort Gottes' nicht mehr aussprechen kann oder darf, bleibt noch das heilige Leben als wirksame Möglichkeit. Das heilige Leben ist wie ein Medikament, das Kraft hat, wo Gottes Wort abgelehnt wird. Das Leben der Frau, das auf Gott ausgerichtet ist, hat die Möglichkeit, auf den Mann zu wirken. Ich denke nicht, dass dieses Medikament eine 100%ige Heilungsgarantie für eine spannungsreiche und Konflikt beladene Ehe bietet - aber dass es wirkt, davon ist Petrus überzeugt.

Das ist die erste Chance, die darin liegt, wenn Frauen in der Ordnung Gottes leben.

Frauen, ihr könnt eure Männer ohne Worte für Gott gewinnen. Wunderbar, ich danke dir Gott für diese Möglichkeit. Und wenn es nicht so kommt? Dann gilt immer noch, was Paulus in 1. Kor. 7, 14 sagt:

„Denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt und die ungläubige Frau ist durch den Bruder geheiligt; sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig.“

Es liegt noch eine weitere Chance in dem Text. Die zweite Chance bezieht sich nicht auf den ungläubigen Mann, sondern auf die Frau. In der Konstellation gläubige Frau und ungläubiger Mann liegen nicht alle Probleme auf der Seite des Mannes. So einseitig ist die Angelegenheit nicht. Auch die gläubige Frau wird ins Visier genommen.

Frauen sind auch nur Menschen – das gilt auch hier. Frau kommt an die Grenzen der Leistungsfähigkeit, Frau ist vielleicht von Natur aus emotionaler und versteht die Institution "Mann" nicht gleich vom ersten Tag der Ehe an auf vollkommene Weise. Ich will damit sagen, dass eine problematische Ehe auch eine Veränderungsmöglichkeit für die Frau bedeuten kann. Wie gesagt, jetzt richtet Petrus den Blick auf die Frau – ist sie "nur" Betroffene, "nur" Opfer ihres ungläubigen Mannes, oder darf sich aus Gottes Perspektive auch etwas bei ihr verändern?

Hören wir auf die V. 3+4:

„Euer Schmuck sei nicht der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen [Schmuck] des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist.“

Gott sieht in den Problemen, die eine spannungsreiche Ehe bereitet, eine Chance, dass unser Geist geformt wird! Eine Frau, die gerade auch bedingt durch das Leiden unter ihrem Mann einen "sanften und stillen Geist" entwickelt, ist für Gott kostbar.

Das ist schwer, und ich meine, das ist nur mit Hilfe Gottes zu bewältigen. Wenn wir in Gottes' Ordnungen leben, arbeitet Gott an uns. Es ist einfach für Gott und für mich, wenn Gott mich unter den besten Bedingungen formt, die es gibt. Aber eigentlich formt uns Gott immer unter den widrigen Verhältnissen. -

Im Garten haben wir einen kleinen Pflaumenbaum. Er hat ideale Bedingungen zum Wachsen: Licht, Luft und genügend Raum. Dieses Jahr hat er meterlange Triebe gebildet. So ideal die Bedingungen sind und so schnell der Baum auch wächst: Ich möchte einen anderen Baum. Der Baum soll nicht unendlich in die Höhe wachsen – ich möchte ja an die Pflaumen herankommen. Lasse ich den Baum wachsen wie er will, so wird er verhältnismäßig viel Blätter und Äste und relativ wenig Pflaumen bilden. Also muss ich an dem Baum arbeiten, dem Baum meine „Spielregeln“ aufzwingen. Einige Äste habe ich herausgeschnitten – sie nehmen anderen Ästen, die Blüten bilden und Frucht bringen sollen das Licht. Im Sommer habe ich an manche Äste unserer Obstbäume ein Gewicht gehängt, damit sich die Zweige nicht steil, sondern eher waagrecht entwickeln. Die Zweige, die sich mit dem Gewicht abfanden und arrangierten, hatten es gegenüber den Ästen, die sich sperrten und mein Tun sabo-

tierten, einfacher. Bei den widerspenstigen Ästen musste ich dann schon etwas schwerere Gewichte ranhängen, um mein Ziel zu erreichen.

Gott möchte Frucht in unserem Leben sehen, deswegen behängt uns Gott mit manchen Gewichten, mit denen wir leben müssen. Fügen wir uns in Gottes' Ordnungen, kann Gott uns relativ problemlos formen und ausrichten – sperren wir uns gegen sein Tun, wird Gott eventuell schwerere Wege mit mir gehen müssen, um sein Ziel zu erreichen.

Ein sanfter und stiller Geist ist nicht mit einer unterwürfigen, willenslosen Frau gleich zu setzen. Eine Frau, die sich von Gottes' Geist leiten lässt, weiß sehr wohl, wie sie zum Gelingen einer Ehe, zur guten Erziehung der Kinder beitragen kann. Und wie wichtig ist das! Wie viel Streit und wie viele Zerwürfnisse zwischen Eheleuten und zwischen Vätern und Kindern sind durch das sanfte und ruhige Wesen einer Frau abgewendet worden?!

Wie oft hat mich leicht reizbaren, zum Zorn neigenden, aufbrausenden Mann das Wort meiner Frau "gerettet"? Wie oft hat mich der sanfte und stille Geist meiner Frau vor einer unbedachten Tat bewahrt?

Eine dieser Frauen, die ihren Mann vor einer schweren Folge seines unbedachten Wesens und schroffen Handelns rettete, war Abigajil (1. Sa. 25).

Abigajil war "*eine Frau von klarem Verstand und von schöner Gestalt. Der Mann aber war roh und boshaft in seinem Tun*" (V. 3). Was für Gegensätze – man denkt unwillkürlich an den Filmtitel "Die Schöne und das Biest". Diese Konstellation – eine kluge Frau und ein boshafter Mann – ist ja geradezu dafür prädestiniert, zu scheitern. Jeder würde Verständnis für die Frau haben, wenn sie diesen Tyrannen verlassen würde. Er war boshaft, selbstüchtig und trank über den Durst (V. 36). Und Abigajil? Gott hat sie geformt – auch in ihrer Ehe mit diesem Ekelpaket. Das sehen wir an ihrem Handeln gegenüber ihrem Mann und David.

Bevor David König wurde, war er vor Saul auf der Flucht. Er musste viele Männer und Familien versorgen, die mit ihm unterwegs waren. Eines Tages hörte David, dass Nabal – Abigajils hochmütiger boshafter Mann – in der Nähe war. David hatte mit

seinen Männern einige Zeit lang die Hirten Nabals bewacht und vor Unheil bewahrt (V. 16+21) und bisher keinen Lohn dafür bekommen. Nun sandte David Boten zu Nabal aus und bat ihn um etwas zu Essen für seine Leute. Nabal wies die Knechte Davids barsch ab, und diese kehrten unverrichteter Dinge zu David zurück. Als David hörte, dass Nabal so undankbar war, ließ er seine Männer die Waffen anlegen und ritt mit ihnen auf das Lager Nabals mit der Absicht zu, "kurzen Prozess" mit Nabal und seiner Familie (V. 22) zu machen. – Ein Unheil zieht herauf.

Nun schauen wir auf Abigajil: Sie hört, wie ihr Mann das berechtigte Anliegen Davids von sich gewiesen hat. Sie handelt. Sie weiß, dass Unheil über ihre Familie und das ganze Haus kommen wird – ausgelöst durch das böse Wesen ihres Mannes. -

Wissen Sie, es wäre ein leichtes gewesen und auch verständlich, wenn sie sich von ihrem Mann losgesagt und zu den Eltern oder Verwandten zurück gegangen wäre. Wer hätte kein Verständnis dafür gehabt? Anstatt wegzugehen lässt sie Esel mit Kuchen und Wein beladen und reitet dem kampfbereiten David entgegen. Sie trifft ihn, wirft sich vor David nieder und spricht (V. 24 ff.):

"Auf mich allein, mein Herr, <falle> die Schuld! Ich ..., deine Magd, habe die Leute meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast. Nun aber, mein Herr, so wahr der HERR lebt und du selbst lebst, der HERR hat dich davor bewahrt, in Blutschuld zu geraten und dir mit eigener Hand zu helfen. ... Hier nun ist das Segensgeschenk, das deine Magd meinem Herrn gebracht hat... Und ... wenn der HERR ... dich zum Fürsten über Israel bestellt, so wird dir, meinem Herrn, das ... kein Vorwurf des Herzens sein, dass du ohne Ursache Blut vergossen habest..."

Verstehen wir, was das Handeln Abigajils bedeutet? Sie wendet sich nicht von Nabal, dem boshafte Mann, ab, sondern sie wendet das Unheil von Nabal ab! Das hat er bestimmt nicht verdient – nach menschlichen Maßstäben zumindest. Und noch mehr: Sie wendet ein Unheil von David ab, weil sie ihn vor einer unbedachten Bluttat, einem Massaker bewahrt. Wunderbar! Wie wirkt Gott durch diese eine Frau!

Lesen Sie einmal weiter, was sich dann im Folgenden ereignet und wie sich das Gute, man möchte sagen: Gottes' Segen der Abigajil zuwendet. Auch sie selbst ist gesegnet und ihre Situation verändert sich grundlegend, unmittelbar nach diesem Geschehen.

Sehen wir, welche Chancen und Möglichkeiten darin liegen, nach Gottes' Ordnungen zu leben? Es ist die Chance, den Ungläubigen für Gott zu gewinnen und selbst nach Gottes' Willen geformt zu werden.

3. Wir Männer: Haupt-Verantwortliche in der Ehe

Liebe Männer, es führt kein Weg daran vorbei – wir sind Haupt-Verantwortliche in der Ehe. In diese Ordnung hat Gott uns gestellt. Eine klare Aussage trifft Paulus in Eph. 5, 23:

„Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als des Leibes Heiland.“

Was die Hauptesstellung für eine verantwortungsvolle und aufopfernde Aufgabe ist, wird in den Versen 25-28a des Epheserbriefs, 5. Kapitel, deutlich:

„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, [sie] reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber.“

Christus hat als Haupt für seine Gemeinde, die sein Körper ist, alles getan. Er hat seinen Jüngern nicht jeden Wunsch von den Lippen abgelesen und nicht jedem Begehren nachgegeben. Aber er hat seine Gemeinde bis zuletzt geliebt und sich selbst aufgegeben. Dem Haupt ging es nicht um sich, sondern um den Körper - dem Mann soll es nicht um sich, sondern um die Frau und die Familie gehen.

Das können wir nicht kritisieren, weil es uns nicht gefällt, das können wir nicht wegdiskutieren, weil wir meinen, das diese Auffassung wohl nicht mehr dem modernen Menschenbild entspricht. Wir Männer haben die Haupt-Verantwortung für das Leben in Ehe und Familie, vor allem in geistlicher Hinsicht.

Als Haupt tragen wir Männer Verantwortung gegenüber Gott. "Haupt" zu sein, heißt: Gott Rechenschaft abzulegen – hier werden wir als Ehemänner gefragt,

- ob Gott in der Ehe und in der Familie einen Raum einnimmt,

- ob wir den Kindern gegenüber Vorbilder sind,
- ob sich etwas aus unserem geistlichen Leben im Miteinander in Ehe und Familie widerspiegelt. Haupt zu sein, heißt Verantwortung für das geistliche Profil in einer Ehe zu haben und sich darüber gegenüber Gott zu verantworten.

Das ist keine leichte Aufgabe! Christus stand priesterlich für seine Gemeinde ein. Männer haben priesterliche Aufgaben für die Familie – sie treten im Gebet für ihre Ehefrauen und Kinder ein. Männer haben Aufgaben in der Ehe und in der Familie – das ist nicht die alleinige Domäne der Frau! Ehe und Familie sind ein Aufgaben- und Arbeitsgebiet beider, gerade auch der Männer. Hier kann ich mich nicht als Mann meiner Pflichten entziehen und alles meiner Frau aufbürden! Hier bin ich als Mann, als ganze Person gefragt. Und das tut meiner Ehe und meiner Familie gut, wenn ich mich als Mann einbringe und sichtbar und fühlbar Verantwortung übernehme.

Es tut auch mir gut!

Bei der Betrachtung der auf die Frau bezogenen Aussagen kam der Gedanke zum Ausdruck, dass Gott eine Frau mit einem sanften und stillen Geist sehr kostbar ist. Gott schätzt solche Frauen sehr. – Nun müssen wir aber auch ganz klar sehen, dass dies für Männer ebenso gilt! Gott formt auch Männer – in der Ehe, im Beruf, im Engagement für die Gemeinde. Männer erleben Fehlschläge, persönliche Niederlagen, erfahren Ablehnung ihrer Ideen, feiern Erfolge und durchleiden Misserfolge. Gott formt auch uns Männer – auch das ist ein Segen. Und in der Ehe können Männer erleben, wie segensreich es ist, eine Frau an ihrer Seite zu haben. Frauen, die sie stützen, sie korrigieren, sie besänftigen. – Denken wir noch einmal an Abigajil, die für ihren Mann ein Segen war, ob er es nun wertschätzte oder nicht.

Petrus spricht in unserem Text einen wunden Punkt der Männer an: Wohnt bei euren Frauen mit Einsicht und gebt ihnen Ehre. Hier ist noch nicht einmal von hingebungsvoller Liebe wie bei Paulus die Rede. Petrus setzt den Hebel weiter unten, sozusagen eine Stufe niedriger an – Petrus weiß, er muss bei uns Männern weiter unten anfangen und nicht gleich mit so komplizierten Sachen wie "Liebe" reden. Das kommt später, erst einmal fangen wir mit den Dingen an, die wir Männer bewältigen können, also

bloß keine Überforderung. Ihr Männer, habt euren Frauen gegenüber etwas mehr Einsicht. Versucht sie zu verstehen, fragt nach, was sie bewegt, wie sie zu einer bestimmten Überlegung oder einer bestimmten Verhaltensweise kommen. Seid einsichtig und – nachsichtig. Frauen sind in mancherlei Hinsicht ein "schwächeres Gefäß" – gerade auf der emotionalen Strecke. Wenn schon einmal Tränen fließen, dann versucht, etwas mehr Verständnis und Rücksicht aufzubringen, ohne euch gleich von den echten Tränen eurer Frau von dem guten Gedanken und dem guten Entschluss abbringen zu lassen. Habt Einsicht und ehrt eure Frau. Das sind zwei simple Dinge, die wir uns zu Herzen nehmen sollten, und sich die mit Sicherheit positiv auf unsere Ehen auswirken werden. Hier dürfen wir Männer uns ein neues Eheverständnis schenken lassen und neue Lebensmuster einüben lernen. Hier sind wir angesprochen.

Wir Männer sind Häupter unserer Frauen. - Und wir wiederum haben Christus als unser Haupt, der uns liebt und dem wir gegenüber Verantwortung für unsere Familien tragen und Rechenschaft gegenüber ablegen. Hier stehen wir Männer in einem klaren Unterordnungsverhältnis unserem Herrn gegenüber. – Wissen wir in der Tiefe, was das bedeutet? Ich weiß, dass ich dieser Hauptes-Verantwortung nicht in vollem Maße gerecht werde und dass ich mir immer und immer wieder bewusst machen muss, welche Verantwortung ich trage.

Die Bibel weiß viele Geschichten davon zu erzählen, wie Männer ihrer Hauptes-Verantwortung in der Familie nicht erfüllt haben. Abram, Eli, auch David – sie alle haben ihren Kindern oder ihren Frauen gegenüber schuldhaft versäumt, Haupt im guten Sinne zu sein. Es ist doch eine Schuld, wenn Abram aus Feigheit und mangelndem Gottvertrauen seine Frau als seine Schwester ausgibt und sie beinahe im Harem des Pharaos landet – hier war Abram kein Haupt, kein Schutz für seine Frau. Da hat er nur an sich gedacht!

Eli hat es schuldhaft versäumt, seine Kinder zu erziehen – und das kam den Kindern böse zu stehen. Sie starben. - Denken wir an Absalom, der David als handlungsunwilligen und handlungsunfähigen Vater erlebt hat. David hat sich sträflich seinen Hauptes-Aufgaben entzogen, als Absalom seinen Bruder getötet hatte. Da hat David

den Absalom nicht zur Rechenschaft gezogen. Mit wirklich fatalen Folgen für den Absalom selbst!

Haupt zu sein, ist nicht leicht, aber dennoch so notwendig. Zu viele Männer entziehen sich dieser Aufgabe. Zu viele Männer sind Häuptlinge und keine Häupter. Wie gut, dass wir hierbei von Christus lernen können, was es bedeutet, Haupt zu sein. Ihr Männer: Christus hat euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt (2, 21).

4. Schluss

Wir erfahren in vielen Bereichen unseres Lebens, dass es gut ist, nach den Geboten und nach den Ordnungen Gottes zu leben. Denken wir daran, wie wohltuend ein Tag in der Woche ist, den wir ganz für Gott und für uns haben.

Entdecken wir die Chancen, die in dem Leben nach den Ordnungen Gottes für unsere Ehe liegen. Hier geht es nicht um Untertan sein, nicht um Herrschen, sondern um "*die rechte Zuordnung von Mann und Frau und damit um Bestand und Funktion der Ehe*" (HOLMER/DE BOOR).

Und es ist dabei so, dass sowohl Männer als auch Frauen hier noch ein ganzes Stück lernen können und noch ungenutzte Potenziale brach liegen. Wie wäre es, wenn Männer sich nicht aus ihrer Verantwortung in Ehe und Familie davon stehlen würden? Welche Entlastung wäre es für manche Frau, wenn der Mann Verantwortung gerade auch als geistliches Haupt der Familie tragen würde! Wie würde sich unser Umgang untereinander spürbar und sichtbar verändern, wenn wir Männer unsere Frauen ehren würden?

Ein sanftes, stilles Wesen ist, sagt Petrus, der Schmuck vieler heiliger Frauen gewesen. Er führt Sara als Beispiel an.

Sara hatte einen Mann, der ihr wirklich viel zumutete. Mit ihm zog sie aus Ur in Chaldäa aus – sie verließ ihre Familie, ihre sozialen Kontakte, ihre Religion. In Haran lebten sie eine Weile und zogen wieder weiter (1. Mo. 11). Ständig auf der Achse zu sein, weil der Mann eine "Vision" hat. Zu ihm zu halten, auch wenn man den Erfolg des ganzen Unternehmens nicht sieht, ist schwer. In Ägypten gibt Abram seine Frau Sara

als seine Schwester aus (1. Mo. 12) und der Pharaon lässt sie wegen ihrer Schönheit zu sich holen. Das hätte ganz schön in's Auge gehen können, hätte Gott nicht selbst eingegriffen... War die Ehe eine Zumutung für Sara? War sie bemitleidenswert?

Der Apostel Petrus sagt über sie, dass Sara ihre Hoffnung auf Gott setzte und sich Abram unterordnete. Sara setzte ihre Hoffnung auf Gott! Viele Ehen leiden heute unter der enormen Erwartungshaltung, die die Partner voneinander haben. Da ist ein Druck in den Beziehungen, weil Frau wie Mann hochgesteckte Erwartungen an den jeweils anderen Partner haben. *Du bist für mein Glück verantwortlich, Du sollst mich zufrieden stellen, an Dir liegt es...* so hört man. Sara setzte ihre Hoffnung auf Gott. Es braucht diesen Dritten in der Ehe!

Ehemänner sind nicht dafür da, alle Erwartungen einer Frau zu erfüllen, und Ehefrauen sind nicht dazu da, alle Bedürfnisse eines Mannes zu stillen. Es bleibt in jeder Beziehung ein Rest unerfüllter Wünsche, ein Kaffeesatz unbefriedigter Sehnsüchte. Das muss so sein – und das ist gut so, sonst würden wir unsere Ehepartner "vergöttern"!

Setzt eure Hoffnung, eure Erwartungen nicht auf den Ehepartner, die Kinder, die Sozialversicherung. In jedem Menschen sind tiefe Sehnsüchte hinein gelegt – wir sehnen uns letzten Endes nach einer Liebesbeziehung, die in der Ehe anklingt – aber ihre Erfüllung allein in der göttlichen Liebe findet.

Allein Gott ist derjenige, der meine tiefsten Sehnsüchte stillen kann – nicht mein Ehepartner. Die Bibel hebt das hervor, wenn sie in Bezug auf Gott einen ganz spezifischen Namen verwendet. Es ist der Gottesname „ELSchDa´J“. Dieser Name Gottes kennzeichnet Gott als denjenigen, der alles Verlangen eines Menschen stillen kann – vergleichbar mit der Mutter, die das Verlangen ihres Kindes nach Nähe und Nahrung beim Stillen vollauf zufrieden stellt. ELSchaDa´J ist Gott, der mit Abram (1. Mo. 17) und Jakob-Israel (1. Mo. 35) einen Bund schließt und ihnen seinen Segen verheißt, wenn sie in seinen Ordnungen leben.

ELSchDa´J ist unser Gott, der unser Leben fruchtbar macht, wenn wir in seinen Ordnungen leben – auch in unseren Ehen.

Amen.

Anmerkung:

- Soweit nicht anders vermerkt: Alle Texte nach revidierter Elberfelder Übersetzung.